

Diese Zeitung erscheint  
jede Woche Sonnabends.  
Preis pro Quartal durch  
die Post bezogen 1.-M.  
Eingezogenen in die Ab-  
stimmungsliste Nr. 6482.

Anzeigenpreis:  
Arbeitsvermittlungs- und  
Bahlstellen-Anzeigen die  
die gehaltene Kolonie-Zeile  
50 J.  
Gleichzeitige Anzeigen werden  
nicht aufgenommen.

# Der Proletarier

## Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Verlag von A. Wey.   
Druck von C. & H. Meister & Co., beide in Hannover.

Berantwortlicher Redakteur: H. Schneider, Hannover.  
Redaktionsschluss: Montag mittag 12 Uhr.

Redaktion und Expedition:  
Hannover, Nikolaistraße 7, 2. Et. — Fernsprech-Anschluß 8002.

### Die Verbandstreue in der Kriegszeit.

Wir haben in unsern regelmäßigen Wochenübersichten über den Stand der Arbeitslosigkeit und die Zahl der zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder wiederholt darauf hingewiesen, daß die Reihen des Verbandes nicht nur durch die Einziehung der Wehrfähigen geschrumpft werden. Der tatsächliche Mitgliederverlust ist nicht unerheblich größer als die Zahl Eingezogener. Nach dem Bericht für die 22. Kriegswoche hatten die 316 Bahlstellen, die sich an der Verbandsförderung beteiligten, am 1. August 1914, also unmittelbar vor Ausbruch des Krieges, 167 524 Mitglieder. Davon waren bis Jahresende 46 480 zum Kriegsdienst eingezogen. Es hätten also, abgesehen von Neuemittungen, auf die ja nicht viel zu rechnen war, 121 044 Mitglieder übrig bleiben müssen. Tatsächlich waren Ende des Jahres nur noch 111 465 Mitglieder in den 316 berichtenden Bahlstellen vorhanden. Es fehlten also 9579 mehr als zum Kriege eingezogen waren. Werden diese Zahlen auf den ganzen Verband übertragen, so ergibt das einen Mitgliederverlust von rund 12 000 in den ersten 5 Kriegsmonaten. Immer natürlich ganz abgesehen von den Verlusten, die uns der Krieg direkt zugefügt hat. Wie groß diese sind, läßt sich mit Sicherheit erst nach dem Kriege feststellen. Erst dann wird sich zeigen, wie viele von unsrer braven Kollegen, die hinauszogen ins Feld, überhaupt wiederkehrten, wie viele von den Wiederkehrenden gefunen sind und in unfer Reihen weiter mitarbeiten können und werden. Wir hoffen und wünschen sehrlich, daß die Zahl der Wiederkehrenden der Zahl der Ausgezogenen recht, recht nahe kommen möge, aber wir können leider nichts tun, um unsrer Wünschen Erfüllung zu bringen. Die Kämpfer, die der Krieg uns raubt, sind uns für immer verloren.

Anders steht es mit denen, die unsre Reihen daheim und ohne Not und Zwang verließen. Allerdings sind auch unter den 12 000 viele, die für immer von uns geblieben sind. Manche hat der Tod abberufen, andre waren als Ausländer zur Abreise gezwungen und stehen jetzt vielleicht mit draußen im Kriege als Kämpfer für ihr Vaterland.

Viele von den 12 000 aber haben unsre Reihen verlassen aus Gründen, die wir als berechtigt nicht anerkennen können. Die einen sind von uns gegangen, weil sie noch nicht lange genug im Verbande waren, um Unterstützung erhalten zu können, andre waren verirrt, weil die statutengemäßen Unterstützungen geändert werden mußten, und wieder andre, weil sie befürchteten, der Krieg würde die Gewerkschaften ohnehin zerstören. Bei manchen war der Grund wirklich ernst gemeint, bei andern wurde er nur als eine Ausrede genommen, bei allen aber durfte bald die Erkenntnis einzehen, daß sie in Uchereitung einen Schritt getan haben, dem, wenn nicht jetzt, so später, die Reue folgen muß. Wenn diese Übertrünnigen die Briefe unsrer Kollegen aus dem Felde lesen, wenn sie erfahren, wie von denen, die jetzt draußen Gut und Blut, Gesundheit und Leben einsetzen, ihr Verhalten beurteilt wird, muß schon die Scham sie zur Einfecht bewegen.

Mit diesen Ausführungen möchten wir jedoch nicht die hier und da auftretende Raffassung stärken, als ob der Krieg zu einer Mitgliederflucht in den Gewerkschaften geführt hätte. Richtig irriger als das. Vielmehr müssen wir, trotz des Verlustes, den wir oben angegeben, feststellen, daß die Verbandstreue sich während des Krieges bewährt hat. Es sind, im ganzen genommen, in den Kriegsmonaten nicht mehr, sondern eher wenige Mitglieder ausgetreten als in Friedenszeiten. Der bedauerliche Mitgliederflucht ist eben nicht eine Folge vermehrter Austritte, sondern verminderter Zuganges. Darauf haben wir an dieser Stelle schon früher hingewiesen, jedoch ohne dafür zahlmäßige Beweise beibringen zu können. Nunmehr liegt uns eine vorläufige Zusammenstellung der Bahlstellenabrechnungen vom 3. Vierteljahr 1914 vor, woraus sich die Richtigkeit unsrer Raffassung durchaus ergibt. Wir geben hier einige Resultate dieser Zusammenstellung wieder.

3. Quartal des Jahres	Eintritte	Austritte	Differenz
1912	17 396	11 882	+ 5514
1913	12 535	10 634	+ 1901
1914	4 617	9 998	- 5381

Diese Zahlen sagen über die wirkliche Vorderung der Mitgliederzahl in den angegebenen Zeiträumen nichts, denn sie lassen ja die Verstorbenen, Abgereisten, Übergetretenen usw. ganz unberücksichtigt. So ist tatsächlich vom 2. zum 3. Vierteljahr 1912 nur eine geringe Mitgliederzunahme und 1913 sogar ein Rückgang zu verzeichnen. Doch darauf kommt es in diesem Zusammenhang nicht an. Hier sollen die gegebenen Zahlen nur darum, daß und wie sich die Zahl der Eintritte absolut und im Verhältnis zur Zahl der Austritte geändert hat. Da zeigen sie klar, daß, im Vergleich zum gleichen Zeitraum der Jahre 1912 und 1913, die Zahl der Austritte durchaus nicht gestiegen, die Zahl der Eintritte aber ganz außerordentlich zurückgegangen ist. Während in den beiden früheren Jahren der normale und regelmäßige Abgang durch Neuaufnahmen weit mehr als ausgeglichen wurde, steht seit Kriegsausbruch der Zugang. Das würde noch weit schärfer hervortreten, wenn nicht im 3. Vierteljahr noch ein Friedensmonat enthalten wäre. Wahrscheinlich fällt von den immerhin noch ausgewiesenen 4617 Eintritten nur ein ganz geringer Bruchteil in die beiden Kriegsmonate.

Für das vierte Vierteljahr läßt sich eine vollständige Gegenübersstellung noch nicht geben, wohl aber eine teilweise auf Grund von 390 Abrechnungen, die beim Abschluß dieser Zeilen beim Vorstande eingegangen sind. Die Bahlstellen, für die Abrechnungen vorliegen, umfassen circa zwei Drittel aller Mitglieder, das aus ihren Abrechnungen ermittelte Ergebnis kann also verallgemeinert werden. Nun hatten diese 390 Bahlstellen

Eintritte	3255	1473
Austritte	6916	6186

Der Rückgang der Eintritte erklärt sich daraus, daß, wie schon erwähnt, in das dritte Vierteljahr ein Friedensmonat fällt, in dem naturgemäß noch viele Aufnahmen erfolgten. Ausgetreten sind gleichfalls weniger als im dritten Vierteljahr, jedoch ist die Differenz zwischen Ein- und Austritten im vierten Vierteljahr größer als im dritten, weil wir wenige neue Mitglieder gewonnen haben.

Der Zweck dieser Aussstellung ist leicht erkennbar. Es soll damit gezeigt werden, daß die Verbandstreue sich doch weit besser bewährt hat, als es bei oberflächlicher Betrachtung der Zahlen über den Mitgliederflucht der Fall zu sein scheint. Gewiß haben viele unsre Fahne feig verlassen, aber irgendwie besorgniserregend ist diese Fahnenflucht nicht. Im Gegenteil, wenn man berücksichtigt, welche Stimmung der Kriegsausbruch zunächst auslöste, welche Befürchtungen er weckte und in welch schwierige Lage er die Gewerkschaften stellte, dann muß man anerkennen, daß auch in dieser Hinsicht die Dinge sich weit besser gestaltet haben, als wir in den ersten Kriegswochen hoffen durften.

Inzwischen hat sich die allgemeine Lage wesentlich geändert. Die Kriegslage ist so, daß wir den endlichen Sieg der deutschen Waffen erhoffen dürfen; die Wirtschaftslage ist infolge der günstigen Kriegslage, teilweise auch infolge des gesteigerten Bedarfs für das Heer, verhältnismäßig günstig geworden, die Arbeitslosigkeit ist gesunken, und damit ist die Aussicht für den Erfolg gewerkschaftlicher Werbetätigkeiten gestiegen. In den ersten Kriegswochen fehlten für eine erfolgreiche Agitation alle Voraussetzungen. Die Aussichten waren sehr trüb, die Stimmung war schlecht, die Arbeitslosigkeit groß, die Lage des Verbandes unsicher und das organisatorische Getriebe des Verbandes war durch die Einziehung vieler tüchtiger Kräfte in Unordnung geraten.

Heute ist vieles anders und besser geworden; jetzt dürfen wir deshalb auch hoffen, daß die Werbetätigkeit für den Verband wieder mehr Erfolg bringt. Mit dieser Werbetätigkeit muß jetzt überall da eingesetzt werden, wo nur irgendwie die Voraussetzungen dafür vorhanden sind. Einige Bahlstellen haben schon damit begonnen und nicht unerhebliche Erfolge erzielt. Gewiß wird es auch jetzt noch nicht immer und überall leicht sein, das auf den Krieg konzentrierte Interesse der unorganisierten Arbeiter und Arbeitnehmer einmal auf die eigenen persönlichen Angelegenheiten und damit auf den Verband zu richten, jedoch gelingen wird es förmlich doch.

Eins ist gewiß: Der Krieg hat auch die seither gleichgültig dahindämmernden Arbeiter aufgerüttelt und zum Nachdenken gebracht. Gar viele von denen, die früher selten oder nie über den Tag und seine Sorgen hinausdachten, haben jetzt offene Augen und Ohren und helle Sinne für das, was um sie her vorgeht.

Vielle, sehr viele von denen, die uns früher nicht gleichgültig, sondern feindselig gegenüberstanden, haben ihr Urteil über uns ändern müssen. Die alte Feindseligkeit von den vaterlandlosen Revolutionären ist auf den Plunderhaufen gewandert, und selbst verbissene Gegner unsrer Bewegung erkennen heute an, daß die Gewerkschaften seit Ausbruch des Krieges geradezu unentbehrlich geworden sind.

Die große Arbeitslosigkeit in den ersten Kriegswochen hat auch gar manchen Arbeiter und manche Arbeitnehmer vom Wert des Verbandes überzeugt. Die Tatsache, daß die Mitglieder der Gewerkschaften gegen die ärzte Not geführt, die andern aber ohne jede Hilfe waren, bis die Gemeinden oder die privaten Fürsorgestellen sich ihrer annahmen, hat manchen bisher Gleichgültigen aufgerüttelt.

Auch die Ausdehnung der Unterstützung auf die Ausgezogenen muß uns Freunde geworben haben. Vor allem hoffen wir, daß die verhältnismäßig große Zahl der w e i b l i c h e n Mitglieder, die von dieser Unterstützung Gebrauch machen müßte, unsre Werbetätigkeit in den Reihen der Arbeitnehmer unterstützen wird.

Die Familienhilfe des Verbandes ist nicht zuletzt ein Beweis für den redlichen Willen, überall zu helfen, wo die Not am dringendsten ist. Gewiß hat der Verband die Unterstützung nicht für die ganze Dauer des Krieges geben können, aber schon für das, was er getan hat, verdient er Anerkennung, und er wird sie auch finden bei allen, die ohne Voreingenommenheit darüber urteilen.

Die nach Ausbruch des Krieges aufgehobene Franchise unterstellt nun wieder voraussichtlich in aller nächster Zeit wieder eingeführt werden können.

Die Tätigkeit der Gewerkschaften erschöpft sich überdies nicht in der Auszahlung von Unterstützungen. Sie sind vielmehr aus allen Gebieten sozialer Fürsorge beratend und mitwissend tätig gewesen. Bei der Arbeitsvermittlung, bei der Kriegsfürsorge in den Gemeinden, bei der Vorbereitung von Maßnahmen zur Wohnungsfürsorge, bei der Verteilung von Lebensmitteln und von Arbeitsgelegenheiten, kurz überall haben sie antretend gewirkt und tätig mitgearbeitet.

Vor allem aber haben sie ihren Einfluß und ihre Macht ausgebüttet, um die bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen gegen Verschlechterungen zu schützen. Das ist ihnen leider nicht überall gelungen, aber es kann billigerweise gar nicht bezweifelt werden, daß sie ganz bedeutende Erfolge auch auf diesem Gebiete erreicht haben; teils durch die Sicherung der Tarifverträge, dann aber auch durch Vereinbarungen mit den Unternehmen, durch Artikel in der Presse, durch Eingaben an Behörden und durch andre Maßnahmen mehr.

So ist der Einfluß und die Stärke der Gewerkschaften auch im Kriegszustande und trotz der Ausschaltung ihrer wichtigsten Kampfmittel deutlich sichtbar geworden. Das muß und wird uns bei der Werbetätigkeit zugute kommen. Wir unterschätzen gewiß nicht die Schwierigkeiten und wir rechnen nicht mit außerordentlichen Ergebnissen einer solchen Agitation, aber wenn wir mit frischem Mut und aller Kraft ans Werk gehen, wird der Erfolg nicht ganz ausbleiben.

### Zweierlei Maß bei den Tapetenfabrikanten.

Durch das rigorose Vorgehen der englischen und französischen Regierungen gegen deutsche Unternehmen hat sich die deutsche Reichsregierung zu Gegenmaßnahmen veranlaßt gesehen und die in Deutschland bestehenden Unternehmen, die Unternehmen des feindlichen Auslandes gehören oder vorwiegend mit dem Kapital feindlicher Staatsangehöriger arbeiten, unter staatliche Geschäftsaufsicht gestellt, um den Absatz deutscher Güter nach dem feindlichen Ausland zu verhindern. Gegen diese Maßnahmen ist so wenig einzutwenden wie gegen das Zahlungsverbot an das feindliche Ausland. Anders liegt die Sache darin, wenn einzelne Unternehmergruppen diese Maßnahme als willkommene Anlaß zur Veranstaltung einer Ausländerpeitsche benutzen, um eine ihnen unangenehme Konkurrenz zu vernichten. Diese Aufgabe scheint sich der Verband deutscher Tapetenfabrikanten gefallen zu haben. Seit Jahren bestimmen sich die organisierten Unternehmer und die sogenannten „Freien Fabrikanten“ auf sehr unschöne Art und Weise, sehr zum Schaden der Industrie und der Tapetenarbeiter. Wurde doch der Schutzkonkurrenzkampf fast ausschließlich auf Kosten der Arbeitersöhne ausgeschöpft. Diese Kampfweise hat nach Ausbruch des Krieges, trotz Bekündung des Burgfriedens, teilweise noch schärfere Formen angenommen. Zum Konkurrenzneid ist der Nationalkampf hinzugekommen. Am empfindlichsten hat darunter wohl die Hamburger Tapetenfabrik Hansa resp. deren Leiter Herr Iven zu leiden. Diese Firma hat sich mit Hilfe englischen Kapitals zur größten Fabrik der Tapetenindustrie entwickelt. Ehemals ein eifriges Mitglied des Unternehmerverbands, hat sich die Firma nach ihrem Austritt aus demselben den Hafen der Hörnchen Langhammer (Chemnitz) verjagt und organisierte Unternehmer zugesogen. Seit Ausbruch des Krieges widmet das Unternehmerorgan „Die Tapeten-Zeitung“ diesem Unternehmen spaltenlangen Artikel. Obwohl die organisierten Tapetenarbeiter bei beiden Fabrikantengruppen kein allzu großes Verständnis für die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Stellung gefunden haben, können sie sich für einen wirtschaftlichen Stand der Tapetenfabrik „Hansa“ und der andern unter fremder Leitung stehenden Betriebe nicht begeistern, da dadurch die derzeitige miserable wirtschaftliche Lage der Tapetenarbeiter noch verschärft wird. Die Tapetenarbeiter haben zur Reichsregierung das Vertrauen, daß sie auch ohne die Mithilfe gewisser Unternehmerkreise die Mittel finden wird, um die Betriebe, die im Bilde feindlicher Staatsangehöriger sich befinden, während der Kriegsdauer im Zaume zu halten. Charakteristisch und mit dem angeblichen Patriotismus unvereinbar ist die Tatsache, daß der Verband deutscher Tapetenfabrikanten bei seinem Vorgehen zweierlei Maß anwendet.

In einer am 6. Dezember 1914 in Berlin abgehaltenen Hauptversammlung der deutschen Tapetenhändler, die bekanntlich mit dem Verband deutscher Tapetenfabrikanten in einem Gegenstellungsvertrag stehen, wurde in Gegenwart des Herrn Unternehmervorstandes Langhammer auch die Frage erörtert, wie sich die Händler zu den Tapetenfabriken Huber u. Co. in Rizheim und Salubra in Grenzach verhalten sollen. Es wurde festgestellt, daß Herr Huber Franzose und sein Teilhaber Engländer ist. Für die Salubra wurde festgestellt, daß der eine Direktor französischer Offizier und ebenso wie Huber juri gegen Deutschland im Felde steht. Herr Langhammer stand im Gegenzug zur Hanja kein Wort des Tadels. Ein Herr Nicolai meinte sogar, es verbiete die eigene Klugheit, gegen die Firmen Salubra und Huber offiziell Stellung zu nehmen. Dieses Verhalten der organisierten Fabrikanten und Händler wird erst verständlich, wenn man berücksichtigt, daß die beiden Firmen Verbandsfabriken sind. Die Tapetenarbeiter finden es selbstverständlich, daß die beiden Unternehmen, unbeschädigt von Unternehmer- oder privater Seite, weiterproduzieren können. Ihnen will nur die eigenartige Logik des Unternehmerverbands-patriotismus nicht einleuchten. Die Tapetenarbeiter wünschen um so mehr, daß die Hanja, Salubra usw. weiterproduzieren, weil durch den wenig patriotischen Beifall der organisierten Unternehmer, die Musterkollektion 1914/15 zurückzustellen, ein beträchtlicher Teil der Musterzeichner und Formschreiber arbeitslos wurde.

## Produktionseinschränkung und Preis- erhöhung in der Zementindustrie.

Im Rheinisch-Westfälischen Zementindustrie-Kreiselt es ansteigend wieder einmal. Die meisten der angehörenden Werke sind mit dem Abschaffung nicht zufrieden und fordern vom Syndikat Maßnahmen, die zu einer besseren Ausnutzung der leistungsfähigen Werke und damit zugleich zu einer Verbesserung der Zementerzeugung führen. Das Syndikat hat versucht, den Verlangen Rechnung zu tragen. Es hat den Vorschlag gemacht, eine größere Anzahl Fabriken stillzulegen, um die übrigbleibenden besser und gewinnreicher beschäftigen zu können. Von der Stillegung betroffenen Werke sollten aus der Syndikatskasse eine angemessene und dauernde Entschädigung erhalten. Mitte Dezember wurde eine Kommission eingesetzt, die die nötigen Berechnungen anstellen und geeignete Vorschläge machen sollte.

Die Kommission hat jedoch bisher mit ihren Berechnungen keinen Erfolg gehabt, weil nur ein einziges Werk zur Stillegung gegen Entschädigung bereit war. Die Berechnungen werden jedoch fortgesetzt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie noch zu einem Resultat in der bestmöglichsten Richtung, d. h. zur Stillegung einzelner Werke, führen.

Für die beteiligten Arbeiter bedeutet eine solche „Regelung“ der Produktion eine schwere Schädigung. Sie werden einfach abgelebt, erhalten keinerlei Unterstützung oder Entschädigung von den stillgelegten Werken oder vom Syndikat. Sie können auch nicht annehmen, nach der Stillegung in den anderen Werken unterzutreten. Denn es ist ja gerade der Zweck der Stillegung, die Erzeugung durch Verminderung der angewandten Arbeitskraft zu verbilligen. Deshalb werden die Werke mit veralteten Betriebsanlagen stillgelegt, um die modern ausgestatteten voll auszunutzen zu können.

Die dem Syndikat angehörenden Werke können schon seit einigen Jahren nur immer einen Bruchteil ihrer Leistungsfähigkeit ausnutzen. Bis Ende 1913 der alte Syndikatsvertrag abfiel und neue Verhandlungen im Gange waren, wurde eine Ausschließung veröffentlicht, nach der die angehörenden Werke jährlich mehr als zwanzig Millionen Zäb-Zement liefern könnten. Der Abfall betrug über nur 10 Prozent. Die Abfallquote, d. h. der Teil, den die Werke im Verhältnis zu ihrer Leistungsfähigkeit erzeugen durften, betrug also nur circa 10 Prozent. Tatsächlich ist er denn noch weniger niedriger gesunken, weil seit Kriegsausbruch der Verdienst, teils infolge Verkehrsbehinderungen, teilweise infolge verhinderten Bedarfs, stockt. Im ganzen Jahre 1914 werden wahrscheinlich nur 18 bis 20 Prozent der Leistungsfähigkeit ausgenutzt worden sein.

Zu Süddeutschen Zementsyndikat liegen die Dinge ähnlich. Nach dem Vertrage dieses Syndikats wird den beteiligten Fabriken ein Mindestlohn von 50 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit garantiert. Dieser Mindestlohn ist nun 1914 infolge des Krieges nicht erreicht worden. Einige angehörende Firmen wollen das als Grund zum Austritt benutzen. Damit wäre das Syndikat gesprengt. Um einen gerichtlichen Entscheid darüber herzuführen, ob das zulässig ist, liegt das Zementwerk Heidelberg-Mannheim auf Klärung des Syndikats. Bis zum Ergebnis dieser Klage besteht das Syndikat im alten Umfang weiter. Das Widerstreit zwischen Erzeugungsmöglichkeit und Verbrauch ist in der Zementindustrie ähnlich. Die Ursachen liegen in den starken Schwankungen des Bedarfs, in den außerordentlich fortgeschrittenen Technik und in den durch zeitweise außerordentlich hohe Gewinne gegebenen Anreiz zu Neuerungen. Bei geringer Konjunktur auf dem Markt steht die Zementproduktion rückwärts, die Produktion kann nicht nach, Preise und Dividenden sinken jäh in die Höhe. Die Hochkonjunktur genügt nicht die Kapitalien, die für ihre Gelder Anlage suchen. Das Rohmaterial ist in vielen Gegenden Deutschlands reichlich vorhanden, seine Monopolierung unmöglich. Betriebshaus Gründer leben mit glänzenden Projekten der Branche unbekümmerte Lente an, die sich durch die blendenenden Aussichten zu Kapitalanvestitionen verleiten lassen. Sind noch in der guten Zeit viele Dividenden verteilt und von den Gründern durch rechtzeitige Abholung des Niederschlags genommen worden, so fällt in der Krise die Polamität ein. So regelmäßig brechen die Kartelle, die wegen der in der ersten Hälfte oft sehr verschiedenen Baumängeln, den Preisuntergrenzen und Dividendenraten regieren und, in der Krise möglich zusammen. Dem folgen Preisflütze, Preiskämpfe und endlich wieder neue Kartelle.

Die Kartelle haben wiederholt erhebliche Summen ausgewandert, um Baumängeln von Zementwerken zu verhindern. Sie haben erst vor nicht allzu langer Zeit Millionen ausgewandert, um den bekannten Zerfallungsbogen vom Fall eines großen Zementwerkes in Süderhöfen bei Berlin abzuhalten. Es wurde sogar schon der Vorschlag diskutiert, für jedes Jahr Zement 10 Prozent an einem Orte abzuführen, der zusätzlich zur Verhinderung von Baumängeln bemüht werden sollte. Diese Beträgen haben zwar manchen Erfolg gehabt, aber sie haben vor allem nicht verhindern können, daß die betroffenen Werke ihre Erzeugung durch Herstellung der Randsorten oder Erosionierung der Anlagen erhöhen.

Um von den betroffenen Werken trock zu mangelndem Absatz gleichermaßen zu profitieren, haben die Syndikate mit allen Mitteln die Zementpreise in die Höhe getrieben. So in einer Werke, die nicht nur zu preiswerten Baumängeln, sondern auch zu leichter Erosion, Schwinden und Bruchneigung der Zementbauteile berichtet ist. Es befürchtet nun jetzt wieder die Preisabschlagsgemeinschaft für das Baumaterial in einem Standortkreis über den wirtschaftlichen Egoismus der Zementindustrie, der sich in un-

erhöhten Preisen manifestiere. Sie verlangt sogar von der Reichsregierung Festsetzung von Höchstpreisen. Die Syndikate der Zementindustrie haben nämlich beschlossen, für das Jahr 1915 eine allgemeine Preiserhöhung durchzuführen. Das rheinisch-westfälische Syndikat schlägt 3 Pf. pro Tonnen (20 Gramm) auf das Süddeutsche Syndikat 2 Pf. pro Tonnen, darüber noch 1 Pf. pro Tonnen Leistungszuschlag für die Zukunft. Das Mitteldeutsche Zementsyndikat schlägt 80 Pf. auf 1 Pf. für eine Tonnen auf und erhält außerdem 90 Pf. Leistungszuschlag für jeden Sach, die bei Rückgabe des Saches vergütet werden. Das Oberhessische Syndikat hat eine Preiserhöhung von 1 Pf. pro Tonnen beschlossen und zugleich versagt, daß während des Krieges keine Jahre ab 1914 erfolgen sollen, die mehr fallen müssen nur die sofort gebrauchten Mengen geliefert werden. Der Große Westfälische Verband ist, kommen Preiserhöhungen zu erleichtern. Da die Preiserhöhung grobe Mengen benötigt, auch die Wiederinstellung der durch den Krieg zerstörten Ortschaften eine rege Bautätigkeit auslösen wird, regnen die Zementwerke mit einem nicht zu schlechten Geschäftsgang. Die Kriegsbardeigemeinschaft für Zement die Bautätigkeit hemmen und damit weite Kreise des Volkes schwer schädigen würden. Wir können nicht beurteilen, ob solche Befürchtungen begründet sind, vertreten aber die Ansicht, daß nicht nur die Preispolitik, sondern die ganze Verbandspolitik der Zementsyndikate von allzu einfältigen Ausschöpfungen diktiert wird.

## Unser Verband in der 24. Kriegswoche.

Für die Woche vom 10. bis 17. Januar haben 385 Zahlstellen rechtzeitig ihre Berichtskarten eingezahlt. In den berichtenden Zahlstellen waren am 1. August 164 264 Mitglieder, darunter 20 926 weibliche, vorhanden. Von den männlichen Mitgliedern waren bis zum 16. Januar 46 517, gleich 32,4 vom Hundert, zum Kriegsdienst eingezogen.

Arbeitslos waren am Berichtstage 2654 männliche und 1885 weibliche, zusammen 4539 Mitglieder. Im Verhältnis zur Mitgliederzahl waren arbeitslos: von je 100 männlichen Mitgliedern 3,9, von je 100 weiblichen 9,0, insgesamt 4,3. Es ist also eine weitere Besserung eingetreten. Bemerkenswert ist, daß jetzt auch bei den weiblichen Mitgliedern die Arbeitslosigkeit etwas schneller zurückgeht als seither.

Die für Unterstützung der Arbeitslosen ausgezahlte Summe ist dauernd zurückgegangen. In der Berichtswoche wurden in den 385 Zahlstellen nur noch 16 628 Pf. als Unterstützung ausbezahlt; davon 7173 Pf. an aussichtsreiche Arbeitslose. Dieser erschreckliche Rückgang der Ausgaben für die Arbeitslosen hat den Verbandsvorstand veranlaßt, der Weiber einzuführen der Kranken und sterbenden näherzutreten. Näheres darüber wird demnächst bekanntgegeben.

Wir lassen nunmehr die bisher geführte Tabelle, in der die Ergebnisse der Wochenstatistik auf den ganzen Verband umgerechnet sind, folgen. (Für die in Klammern gelegten Zahlen siehe die Erläuterung im Bericht über die 16. Woche!)

Berichtstag	Arbeitslos		Zum Kriegsdienst eingezogen	
	insgesamt	von je 100 Mitgliedern	insgesamt	von je 100 männlichen Mitgliedern
9. August	17 663	8,5	34 383	19,2
16.	23 810	11,5	38 808	21,0
23.	24 476	11,8	40 23	22,6
30.	27 768	12,9	45 510	25,2
5. September	28 788	11,5	44 129	24,6
12.	22 242	10,7	45 706	26,8
19.	19 136	9,7	46 720	25,9
26.	19 001	9,6	47 243	26,0
2. Oktober	17 529	8,8	48 875	26,4
9.	13 711	6,6	49 117	26,6
16.	13 326	6,4	49 809	27,3
24.	12 421	6,0	49 843	27,3
31.	10 995	5,3	51 166	28,2
7. November	9 233	6,3 (4,5)	51 561	28,4
14.	8 964	6,2 (4,3)	52 138	28,7
21.	7 888	5,5 (3,8)	52 732	29,0
28.	7 031	5,0 (3,4)	53 382	29,3
5. Dezember	6 966	5,0 (3,3)	54 428	30,0
12.	6 176	4,4 (3,0)	55 025	30,6
19.	6 320	4,6 (3,1)	55 189	30,7
26.	6 103	4,3 (2,9)	55 101	30,6
2. Januar	6 580	4,8 (3,2)	57 170	31,4
9.	6 192	4,5 (3,0)	57 264	31,5
16.	5 719	4,3 (2,8)	58 611	32,4

## Berichte aus den Zahlstellen.

Altenburg, S.A. (Offiziers). Über den Stand der Zahlstellen seit Ausbruch des Krieges ist folgendes zu berichten: Wir hatten am 1. August 995 männliche und 121 weibliche, zusammen 1120 Mitglieder. Bis 30. September waren 218 Kollegen zum Militär eingezogen, damit waren bis 31. Dezember 218 Kollegen zum Kriegsdienst eingezogen; das entspricht fast genau dem Prozentsatz des Gesamtverbandes. Seit Ausbruch des Krieges bis zum 31. Dezember sind 61 männliche und 18 weibliche Mitglieder ausgetreten. Die Ursache der Ausritte ist bis auf ganz wenige Fälle die zeitweilige Aufstellung der Kranenkunterstützung. Leider befinden sich unter den Ausgetretenen auch einige Mitglieder, die zehn Jahre und länger dem Verband angehörten. Die Zahl der Ausgetretenen wäre höher, wenn nicht durch periodisches Aussuchen noch eine Tugend. Ausritte rückgängig gemacht wären. Wir haben uns in dieser Beziehung große Mühe gegeben. In den meisten Fällen war selbst zweit und dreimaliges Aussuchen, immer durch andere Kollegen, ohne Erfolg. Meist wurde unser Funktionären dem Sinne nach zur Antwort: Der Verband hält nicht was er verspricht, da brauche ich auch nicht mehr zu zahlen. Alle Hinweise auf sehr hohe augenblickliche und dauernde Leistungen des Verbandes fruchten nicht. Vieles sagten kurzerhand: Wenn ich mein Krankengeld bekomme, zahl ich, sonst nicht. Das kommt nicht erfüllt werden, und da war jedes weitere Nebenverdienst. Die Kolleginnen und Kollegen werden in sehr kurzer Zeit einzogen, was für einen großen Fehler sie mit dem Ausritt gemacht haben. Denn über kurz oder lang wird der Verband wieder in der Lage sein, auch die Kranenkunterstützung zu zahlen, dann erst werden sie eintreten, daß sie sich durch den Austritt nur selbst schwer geschädigt haben. Das solche Leute jemals über das Wort Solidarität nachgedacht haben, ist nicht anzunehmen. Der Appell an die Solidarität löste mindestens drastische Entgegnungen aus, daß man erschauerte über das Maß von Eigentum.

Der Fortbestand der Menschheit wäre unmöglich, wenn die Mehrzahl so denkt würde, wie einer auf den Vorhalt, welche Opfer die im Kriebeleidend für die Gemeinschaft leisten müssen, mit zynischer Gelassenheit entgegnete: Jeder mag kreppeln, wenn und wo er will; ich lebe nur für mich und nicht für andre!

Den Austritt solcher Leute bedauern, würde nur unsre Sache entstellen. Jeder, der so denkt, kann uns nur schädigen und schänden; für solche Menschen ist kein Platz in der Organisation. Es wäre unrecht, nach dieser Schattenseite nicht auch die Lichtseite zu zeigen. Es hat sich ein guter Teil Mitglieder sofort zur Einnahme von Extramarke für die Ausgetretenen bewußt gemacht. Es sind da Beispiele von Solidarität und trempel Verden, die man geahnt hat. Kollegen mit zahlreicher Familie und knappem Verdienst nehmen regelmäßige Extramarke. Mit solchen Mitgliedern überdauert die Organisation noch schwerere Zeiten, als wir bis jetzt durchlebt.

Bezüglich der Arbeitslosigkeit blieb der Stand in unserer Zahlstelle günstiger als im Gesamtverband. Außer den Kollegen in den Papierfabriken „Chromo“ und Wellpapierfabrik in Lüda und einigen Ziegelerarbeiten hatten wir noch eine Anzahl Arbeitslose aus uns nicht zuständigen Metallbetrieben und Huffabriken. Da wir in den letzten Jahren immer mehr darauf gedrungen waren, daß die in anderen Berufskarten wechselnden Kollegen und Kolleginnen sich den dafür zuständigen Berufskarten anschließen, so war diese Zahl nicht allzu groß. Den Prozentsatz des Verbandes an arbeitslosen Mitgliedern haben wir in keiner Woche seit Ausbruch des Krieges erreicht.

Über die einzelnen, für unseren Verband zuständigen Industrien im Gebiet der Zahlstelle ist folgendes zu berichten: Von der Chemischen Industrie haben wir nur kleinere Betriebe im Zahlstellengebiet. Die Seifenfabrik in Ronneburg und die Pechfabrik in Altenburg haben ihre Betriebe fortgeführt. Die Gummifabriken im Mettelsitz und Bibernburg arbeiten mit verminderter Arbeitseinsatz. Die Chemische Fabrik in Görlitz führt den Betrieb ebenfalls fort. Die Farbenfabrik in Badis wurde mit Ausbruch des Krieges stillgelegt und dürfte nicht wieder in Betrieb genommen werden.

Von der Papierindustrie ist folgendes zu berichten: Die Chropomopapierfabrik in Altenburg stellt den Betrieb vom 6. bis 26. August ganz ein. Von da an wurde längere Zeit die eine Woche drei Tage gearbeitet und die andre ausgesetzt. Gegenwärtig wird die ersten fünf Tage in der Woche von früh 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr gearbeitet. Wie lange es möglich ist, den Betrieb in dieser Weise fortzuführen, ist unbekannt. Die Flockendorfer Papierfabrik arbeitete eine Zeitlang nach Ausbruch des Krieges halbe Schichten. Jetzt wird mit der durch die Einschaltung verminderten Arbeitseinsatz voll gearbeitet. Die Wellpapierfabrik in Lüda schloss bei Ausbruch des Krieges den Betrieb. Gegen Ende August kam der Betrieb wieder in Gang, und durch die Fabrikation von Kartons für Feldpostsendungen trat sehr flotter Geschäftsgang ein, so daß gegen Weihnachten mehrere Wochen hindurch von früh 6 bis abends 9 Uhr und auch Sonntags gearbeitet wurde, leider ohne jeden Brüder für Überstunden und Sonntagsarbeit, sonst Alford in Frage kommt.

Die Ziegeleren im Gebiet der Zahlstelle schlossen die Betriebe mit Ausbruch des Krieges mit Ausnahme der Dachsteinfabrik in Beermalde. Wir nahmen an, daß wir dadurch mindestens 100 bis 150 Kollegen arbeitslos bekommen würden. Das war erfreulicherweise nicht der Fall, die Kollegen suchten sich Unterformen als Erntearbeiter und in den benachbarten Braunkohlenwerken. Auch als Schanzenarbeiter ist ein Teil mit abgereist. Nur ein kleiner Teil mußte die Unterstützung des Verbandes in Anspruch nehmen. Abgesehen von ein paar vereinzelten Ausfällen muß unser arbeitslosen Mitgliedern am Orte das Zeugnis ausgestellt werden, daß sie sich redlich bemühen, den Verband nicht zu belästigen.

Die Ziegelställe in Unterständen. Dann geht's wieder nach vorn; nach abermals 48 Stunden geht's dann unter Singen wieder ins Dorf. Ein Weihnachtsfest zu Weihnachten habe ich aufgegeben. Hoffen wir, daß es bald nach Weihnachten wird. Es wäre für die ganze Welt das schönste Weihnachtsgefeiern, wenn der Friede käme. Aber wie wird es aussehen! Es wird zwar heißen: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Es ist jetzt nicht die Augen aufgehen, dem ist nicht mehr zu helfen.

Viele Grüße an . . . . . und an Dich

Euer F. T. . .

Dieselbe Kollegin schreibt auch folgende preußische Probe seiner unverständlichen Stimmlage:

### Im Schützengraben.

Lehm und Dreck, das zwischen nasser Sandboden, Holz und Stroh, Rings im Grabe: Wasser, Wasser und im Grabe ebenjo.

Brodadgraben, tiefe, dienten einem wahnsinnig eilen Brod: Hinten liegen die Latrinen, Lehm und Wasser, Holz und Dreck.

Und darüber pfeifen Briefer, Blaue Bohnen hin und her, Die verblüfften Schweinschiebler, Magen uns das Leben schöner.

Keine Bange, Slat gedroschen, Wird stiel in jedem Lach, Wenn in dreigelenig Galoijchen Euer zu den andern froh.

Grand mit Bieren! Frische Schneider! Ein Grätzchen kommt, Zum, zum, zum! Und es jämmerst uns leider, leider, Unser Grand mit Bieren um.

Hab, ein Splitter kommt gesprungen, Frisch und fed, gleich einem Stein, Und es rankt dem alten Jung'n Den berechtern oben Teile.

Keine Bange! Nochmal mitschön! Hermann gibt, na Hermann fed! Zum und wieder was daszwischen, Küden wirn Peter weg.

## Feldpostbriefe von Verbandskollegen.

Ein Feldpost-Schiff segelt aus Frankreich:

S. den 7. 12. 1914

Geb. D.!

Sehr Ihr Die Briefe auf der Karte vom 5. 12. den Empfang Deiner Heimatstadt bestätigt. Mit Deinem Schreiben habe ich die bestätigte Information über die Einrichtung und Belegschaft eines Zementwerks in der Nähe von Lübeck erhalten. Es war jedenfalls ein großer Betrieb von großer Größe, zu dem in der Nähe von Lübeck eine Reihe von kleinen Bet

Zwei Ballmwerke arbeiten weiter. Die Baumwollwarenfabriken arbeiten mit nur wenig Arbeitsstunden. Die Sägemühlenbetriebe arbeiten mit der durch den Krieg verhinderten Arbeitszeit mit sehr verkürzter Arbeitszeit.

Die Nahrungsmittelbetriebe, wie Malzfabriken und Saatfutterfabriken, Gießereien, Konzervenfabriken, Käsefabriken und die Zucker-Maisflockenfabrik waren seither durchgehend gut beschäftigt. Das meiste wird von der Beschäftigung der notwendigen Brothilfe abhängen. In der Buderus-Maschinenfabrik war kurz nach Ausbruch des Krieges Planung an geeigneten Arbeitssträßen, weil der Betrieb in der hauptsächlichen Männer in den günstigeren Altersklassen beschäftigt und Einschlüsse nur nach vorheriger ärztlicher Untersuchung vor nimmt, somit von der Einberufung stark betroffen wurde. Zeit ist der Betrieb wieder in allen Abteilungen im Gange.

Über die Aufrechterhaltung der bestehenden Lohns- und Arbeitsbedingungen ist zu berichten, daß sowohl wie feststellen konnten, überall die bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen aufrecht erhalten sind. Nur die Dampflokfabrik (Biegelehrer) kann nicht als unzureichende Ausnahme hier erwähnt werden, indem sie sofort nach Ausbruch des Krieges einen zehnprozentigen Lohnabzug vornahm und seit November trotzdem noch extra den niedrigeren Stundenlohn für die Wintermonate zahlt. Eine Untersützung zahlt der Betrieb an die Angehörigen der eingezogenen Arbeiter bis jetzt noch nicht. Anerkennung verdient, wie sich die Sachsenburg willig der Staatsregierung gegen die Vorausdrücke wendete. Wir lassen die Bekanntmachung im Vorlaufe folgen:

"Es sind wiederholte Klagen darüber laut geworden, daß das jetzige Lebenergebnis von Arbeitsträgern dazu benutzt werde, die Arbeitsstunde in unzulässiger Weise herabzudrücken. Namentlich soll das wiederholt in landwirtschaftlichen Betrieben vorgekommen sein. Wir weisen demgegenüber darauf hin, daß ein derartiges Verhalten ein Betriebe im Lande in sozialen Beziehungen ist. Das Sprichwort: „Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert“ hat auch in jüngsten Zeiten zu gelten, und jeder Einzelne, der es mit der Liebe zum Vaterland einnimmt, wird nicht daran denken, die Notlage anderer auszuhelfen. Wir sprechen deshalb die Erwartung aus, daß auch seitens der Arbeitgeber alles getan wird, um den sozialen Frieden, der unserm Vaterlande in so schwerer Zeit dringend notzt, aufrecht zu erhalten."

Altenburg, den 12. August 1914.

### Herzoglich Sachsisches Geheimministerium.

J. B.: b. Hardenberg."

Nach uns gewordener Mitteilung soll diese Bekanntmachung der Staatsregierung bei manchen Unternehmen mit recht gemischten Gefühlen aufgenommen worden sein, denn von dieser Seite empfindet man den Vorwurf, mangelnden sozialen Verständnisses und fehlender Vaterlandsliebe, denn doch etwas anders, als wenn etwa von Sozialdemokraten dieser Vorwurf erhoben wird.

Über die Unterstützungen der Angehörigen der Kriegsteilnehmer läßt sich kurz das folgende berichten: Aus den Betrieben der chemischen Schrotto- u. Biegelerie sind uns leider keine Zuwendungen seitens der Unternehmer an die Angehörigen der zum Kriegsdienst eingezogenen Arbeiter bekannt geworden. Bei der Papierindustrie zahlt die Gothaer Papierfabrik eine monatliche Unterstützung von 10 bis 14 Ml. je nach der Kürberzahl. Die Wellpapierfabrik Lucka zahlt eine wöchentliche Unterstützung bis zu 6 Ml. Die "Chromopapierfabrik" in Altenburg zahlt keine Unterstützung. Von den Nahrungsmittelbetrieben zählen die Malzfabrikfabriken eine Unterstützung. Über die Höhe haben wir genaue Angaben nicht. Die weitergehende Unterstützung zahlt die Mössinger Buderus-Kaffinerie. Sie zahlt an die Angehörigen ihrer eingezogenen Arbeiter einen monatlichen Buschus in Höhe der Reichsunterstützung. Trotzdem der Betrieb diese nicht geringen Beiträge gestellt, wurden bisher noch ziemliche Zuwendungen an die Allgemeinheit gemacht.

Es wäre nun noch anzuhören, daß wir bis jetzt auf den Schlachtfeldern in Ost und West den Tod von 12 Kollegen zu beklagen haben. Außerdem sind wir über das Schicksal von 8 Kollegen nach im Ungefahren. Wenn verhältnismäßig kein werden, ist jetzt noch unbekannt. Nach einer Feststellung aus unserem Mitgliederverzeichnis waren von den um 31. Dezember vorhandenen 625 männlichen Mitgliedern 275 Kollegen im Jahre 1876 und später geboren; sieben also im laufenden Jahr Alter ersten Aufgebots. Bei einem weiteren Ausfallen des Durchschnitts dürfen auch bei einem niedrigen Prozentsatz Todesfälle immer noch eine beträchtliche Zahl Mitglieder für den Kriegsdienst in Frage kommen. Über die siferrenen Aussichten wollen wir keine Prognosetizungen machen. Wir sind von dem Gefühl durchdrungen, daß es dem festen Zusammenhalt unserer treuen Kollegen und Kolleginnen gelingen wird, die Befestigung auf geringer Grundlage über die jetzige schwere Zeit hinwegzutragen. G. H.

Grausenweig. Das vergangene Jahr brachte auch in unsrer Verwaltungsstelle unsre Fortentwicklung zum Stillstand. Schwer wie ein Alp löset der Weltkrieg auf dem wirtschaftlichen und politischen Leben. Das Verhandlungsspiel staut ab. Agitation zu entfachen war beim ganzen unmöglich. Sozialbewegungen konnten nicht geführt werden. Im wahren Sinne des Wortes regierte "Mars" die Stunde. Unter den gegebenen Verhältnissen mußte unsre Hauptaufgabe sein, das Errungene, soweit möglich, hochzuhalten.

Von unseren Mitgliedern waren am Jahresende 911 zum Heeresdienst eingezogen. Von der Verwaltung wurden sofort am 2. Mobilisierungstage zwei Kollegen, am 2. Dezember unser Kassier, Kollege Berndt, eingezogen. Die Hilfskasse mußte infolge Einberufung oft wechselt.

Zum Streit kam es im verschlossenen Jahre in zwei Fällen. Auf dem Neubau des Drehstromverkesses kam es bei der Firma Drenckhahn u. Söhne mehrfach zu Differenzen. Die Bausubstanz waren nicht direkt. Klosets waren zu wenig vorhanden. Für Ueberstunden, Nachts und Sonntagsarbeit wurde der tarifliche Ausflug nicht gegeben. Mehrere diensthalb an die Firma gerichtete Schreiben hatten keinen Erfolg. Am 11. Februar legten 80 Kollegen die Arbeit nieder, 10 blieben als Arbeitswillige stehen. Nachdem durch Verhandlungen die Differenzen beigelegt waren und die Firma eine Lohnzulage von 1,14 Ml. pro Woche gewährt hatte, wurde am 13. Februar die Arbeit wieder aufgenommen.

Der mit den Bierbrauereien abgeschlossene Tarifvertrag war abgelaufen. Mehrere Verhandlungen zwecks Erneuerung derselben waren erfolglos. Am 1. April kam es zur Arbeitseinführung. Hierzu wurden vier Firmen mit 190 Arbeitern betroffen. Eine Firma mit 60 Arbeitern bewilligte. Am 9. April kam es zwischen uns und den Fabrikanten zur Einigung. In einer am 11. April abgeholten Verhandlung wurde der Antragung zugestimmt und beslossen, am Dienstag, dem 15. April, die Arbeit wieder aufzunehmen. Der neue Tarifabschluß bedeutet für circa 200 Kollegen eine Verkürzung der Arbeitszeit um drei Stunden pro Woche für den einzelnen Beteiligten. Für circa 250 Kollegen sieht er eine Erhöhung des Lohnes um 3,39 Ml. pro Woche vor. Der Streit verursachte eine Gesamtausgabe von 3477,65 Ml.

Schon längere Zeit kam es zwischen uns und dem Bauarbeiterverbande zu Meinungsverschiedenheiten, da in unserm Tarif auch von unsrer Kollegen auf Bauten zu verrichtende Arbeiten eingeschlossen waren. Wir einigten uns jetzt dahin, daß mit dem Bauarbeiterverbande wegen dieser Arbeiten ein besonderer Tarif abzuschließen sei.

Der Tarif in der Konserverindustrie war am 31. Dezember abgelaufen. Von einer Kündigung wurde beiderseits Abstand genommen. Der Tarif läuft nach § 20 des Beitrages ein Jahr weiter. Gemeinte Industrie war durch Erweiterung an die Gewerbeverwaltung stark beschäftigt. Einige Fabrikanten schienen die Meinung zu sein, daß die Bezeichnungen der Gewerbeverordnung zum Schutz der Arbeitnehmer angehoben seien. Sie ließen zum Teil 13 und 14 Stunden arbeiten. Durch Verhandlung andererseits mit dem beitretenen Vertreter der Handelskammer (der Arme- und Marine-Berufsgesellschaft) wurde vereinbart, daß sämtliche Fabrikanten von der Handelskammer aufgefordert werden, nur die geistig qualifizierte Arbeit zu lassen, ebenfalls sollten die Aufträge demokratisch geführt werden, daß eine Überprüfung der geistig qualifizierten Arbeitszeit unter allen Umständen vermieden werde. Ein dementsprechendes Schreiben ging den Fabrikanten zu. Nach diesem Schreiben haben sich die Verhältnisse geändert.

Die Zahl unserer Mitglieder betrug am 1. Januar 5360, am Ende des Jahres zählten wir 4304 also 1056 Mitglieder weniger. Davon sind 911 zum Heere eingezogen, so daß der wirkliche Verlust nur 145 Mitglieder beträgt. Davon verloren wir — abgesehen von den im Kriege gefallenen — 34 Mitglieder durch den Tod.

Die Arbeitslosigkeit während der Kriegszeit ist nicht in dem geschilderten Maße eingetreten. In Braunschweig liegen die Verhältnisse außerordentlich günstig. Die Konserverindustrie ist durch Gewerkschaften

überaus stark beschäftigt, mit ihr die Dosenfabriken, Fliesenfabriken usw. Eine Stilllegung des Betriebes hat nur in einem Falle stattgefunden. Die 28 an d' Pottenburg in Bremen mit 80 Beschäftigten hat seit Ausbruch des Krieges ihren Betrieb eingestellt. Der Besitzer ist zum Heere eingezogen. Der Kalkmörtel- u. Thiebenthal entstellt sofort nach der Kriegserklärung alle Arbeiter. Durch Bemühungen der Gemeindeverwaltung in Thiebenthal gelang es, die Direction zu verzasten, den Betrieb wieder zu öffnen und aufrecht zu erhalten.

Bonifizierungen und sonstige uns in nennenswerter Zahl nicht bekannt geworden. Mit den meisten der für uns zuständigen Betriebe stehen wir im Tarifverhältnis. Arbeitsunterstützung haben wir 4802 Ml. ausbezahlt, sowie 4922 Ml. Wehrmachtsunterstützung.

Schwerer Opfer hat die Arbeiterschaft in diesem Kriege schon bringen müssen, weitere wird sie noch dringen müssen. Hoffen wir, daß diese Opfer nicht ganz umsonst für die Arbeiterschaft gebracht werden. A. G.

Görlitz. Wenn wir bislang von Verlieren abgesetzt haben, so deshalb, weil neuerdings keine Bewegungen und dergleichen unterlieft noch nicht zu bezeichnen waren, die eigentlich die Bedeutung für das Gefamverbandsleben haben könnten. (Der Sirex in der Waggonfabrik kann nicht als unsere Bewegung bezeichnet werden.) Das liegt zum Teil daran, daß für unser Verbandsgebiet blutigen gräßere Industriebetriebe am Orte sind; die für uns in Frage kommenden Betriebe in der weiteren Umgebung blieben uns leider noch zum größten Teil verschlossen. Trotzdem hatten wir es, wenn auch langsam, bis auf etwas über 700 Mitglieder gebracht, als den Krieg ausbrach. Schon des öfteren wurden unter uns Meinungen und Gedanken über die Wirkungen eines einzigen Krieges auf das Verbandsleben ausgetauscht, jedoch langsam unter Beurteilungen an die rauhe Wirtschaft nicht heran. Kaum daß der Kriegsausbruch erklärt war, schien es, als jetzt ein Sturmwind ein, der alles hinwegreißt, alles mischam Aufgebauten, schien zusammenzufallen. Viele Mitglieder glaubten recht zu tun, wenn sie dem Klassiker mitteilten, jetzt während des Krieges brauchte es keine Beiträge zu zahlen; diese falsche Ansicht zu zerstreuen, ist allerdings zum großen Teil gelungen, so daß bald eine geregelte Beitragszahlung wieder eingesetzt. Schwerer hielt es aber, denen beizutreten, die die Linie gleich ganz ins Auge wiesen; nur bei wenigen gelang es, sie von ihrem falschen Tun abzubringen. Seit Beginn des Krieges haben wir einen Rückgang von 56 Mitgliedern zu verzeichnen. Der Rückgang konnte nicht ausgleichen werden, weil fast keine Aufnahmen (ganz fünf seit Beginn des Krieges) erfolgten. In den ersten sechs Mobilisierungstagen wurden 198 Kollegen einberufen, diese Zahl hat sich bis zum Jahresende auf 311 erhöht; bei Niederschrift dieses Berichtes ist sie noch weiter gestiegen. Es sind jetzt in unserer Befestigungszone von den männlichen Mitgliedern 47,18 Prozent von der Gesamtmitgliedschaft 43,40 Prozent eingezogen, ein sehr hoher Prozentsatz. Schwerlich berührt es uns, berichtet zu müssen, daß schon 10 brave Kollegen, unter ihnen welche, die mit neuem für die Organisation eintraten, in feindslicher Erde ruhen, gar nicht zu reden von den vielen uns geholtenen Vermüthen, Vermundeten und Kranken. Dass die Organisierten dem Feind gegenüber ihren Mann stellen, ist schon des öfteren bewiesen und für uns ganzverständlich; sechs Kollegen sind bis jetzt mit den Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Die Arbeitslosigkeit, die zu Beginn des Krieges bedenkliche Formen annehmen drohte (waren doch die zweite Woche 69 Kollegen ohne Arbeit), ist jetzt fast ganz verschwunden, nur ein Kollege und zwei Kolleginnen waren am Schluss des Jahres ohne Arbeit, mithin weniger als in normalen Zeiten. Daß dem so ist, ist dem Umstande zuzuschreiben, daß in der heutigen Waggonfabrik riesige Militärfrachten zu erledigen sind, alles wird jetzt eingestellt. Wer früher über 40 Jahre alt war oder ein kleiner Seiden, wurde als nicht tauglich für Waggonarbeit befunden; heute — ja, das macht der Krieg! Auch in den andern Berufszweigen kann von Arbeitslosigkeit geredet werden, und was nicht hier Arbeit erhält, ist zum Schanden und zu Fortifikationsarbeiten abgesetzt. Über ausbeuterische und schändliche Maßnahmen irgendwoherer Unternehmer ist uns nichts zu Ohren gekommen, so daß es den Antheim erweckt, als sei tatsächlich der vielbesprochenen Burgfriede bei uns eingezogen. Vielleicht ist nicht der letzte Grund dafür die Tatsache, daß gute Arbeitskräfte jetzt nicht im Überfluss vorhanden sind; denn was irgendwo von der Militärsoldaten als gefund befunden wird, wird sicher, wenn nicht zum Heere, so doch zum Schandenhaus eingezogen, daher auch die große Zahl der Einberufenen. In der Sozialfürsorge ist man bestrebt, das Mögliche zu leisten. Das trifft allerdings nur für Görlitz zu. Die Kommune zahlt den Kriegsfrauen einen Brülltag von 100 Prozent, auch einzelne Unternehmer zahlen teilweise in Geld, andere in Naturalien Unterstützungen. Das Gegenteil müssen leider unsre Kriegsfrauen auf dem Vande erfahren; sie erhalten außer der staatlichen Unterstützung gar nichts, obgleich die Lebensweise dieselbe ist wie in der Stadt. Wie wohl es diesen Familien getan hat, als bei Beginn des Krieges der Verband eine Unterstützung zahlte, und wie schmerlich sie es berührte, als dieselbe wieder aufgehoben werden mußte, darüber bedarf es keiner Worte. Rühmend sei es hervorgehoben, daß die Mehrzahl verständig genug war, die Unmöglichkeit der Weiterzahlung der Unterstützung zu begreifen. Eine Kriegs-Arbeitslosenfürsorge, nicht etwa Arbeitslosenunterstützung, wurde auch während des Krieges von den Stadtverwaltungen beibehalten; man hat aber den Organisierten dabei wenig Entgegenkommen gezeigt. Alle Unterstützungen aus einer Verbandsorganisation werden abgezogen; diese Ungerechtigkeit zu befechten war den Verbänden noch nicht möglich. Wie eingangs des Berichts vermerkt, war die Beitragszahlung zunächst ins Stöcken geraten, es ist aber durch fortgesetzte Mahnung und pünktliche Kassierung möglich geworden, eine gute Zahlung zu erzielen. Im vierten Quartal wurden im Durchschnitt 11,75 Beiträge entnommen. Nun hat der Vorstand Extramarken a 10 Pf. herausgegeben; es ist den Kollegen sehr leicht gemacht worden, niemand ist auf eine bestimmte Anzahl festgelegt, sondern jeder soll nach seinen Kräften handeln, der Vorstand hat dabei an die Solidarität der Kollegen appelliert. Leider ist der Erfolg nicht so wie er sein sollte. Während unsre Kollegen im Südwürttemberg nicht selten bis zu 20 Prozent Lohnabzüge vornehmen, in einigen Fällen erreichte die Organisationsleitung die Zurücknahme der Abzüge.

In den ersten Kriegswochen war das Beitragsstehen fastlahm gelegt. Sieben gut eingearbeitete Unterlasser mußten sofort der Fahne folgen. In einem Bericht hatten wir im August nicht weniger als vier Unterlasser, die zum Heere mußten. Es gab auch nicht wenige, die in der Aufregung und Überstürzung all die verdeckten Wünsche über die Organisation gaben, obwohl sie kaum je solche verbreitet haben. Das heißt, daß es mit dem verdeckten Verbande gut aus ist. Selbst die böse Strafmaut, daß der Staat die Lohnabzüge genommen habe und daher keine Unterstützung mehr bezahlt werden könnte, fand Gläubiger. Wir sahen uns veranlaßt, durch Anschlägen öffentlicher Plakate und Flugzettel auf den Unfug entgegenzuwirken. Unsre katholische Ruh und Belebung sowie das feste Fundament des Verbandes machten all den Schauerromantik ein Ende. Und so sind wir guter Zusage mit unsern Kollegen im Felde, die mehr als hundert Briefe und Cartes an uns richten, worin sie vielfach erzählen, über den Stand der Organisation ihren Wiederholungen zu machen. Wegen der Kriege bald wiederkehrten!

E. Hagen.

Saara. Bei Beginn des Krieges zählte unsre Befestigungszone einen Monat April zehn. Wir 300 Arbeitslose. Die Einnahmen der Hauptklasse betragen 16 431,25 Ml., die der Lokalklasse 6592,10 Ml. An Arbeitslosenunterstützung wurden 10 507,25 Ml. ausgezahlt. Die Krankenunterstützung betrug 2914,25 Ml., die Familienunterstützung 4370 Ml. An Sterbegeld, Umzugunterstützung usw. wurden 5570,15 Ml. gezahlt. Aus der Lokalklasse wurden für Erwerbslose 481,75 Ml. aufgewendet, so daß insgesamt 19 473,50 Ml. für Unterstützungen aufgewendet wurden.

Bei Ausbruch des Krieges hatten wir 901 Mitglieder. Bis zum Ende des Jahres wurden 398 Mitglieder zum Heeresdienst eingezogen. Ein Monat August hatten wir 95 Arbeitslose und am Ende des Jahres 34. Seit August zählten wir 45 Mitglieder als Zugang und 58 als Abgang. Die Fahnenflüchtigen begründeten ihr unfolgisches Gebaren meist damit, daß während des Krieges die Krankenunterstützung aufgehoben wurde. Wieder andre traten aus, weil die Familienunterstützung nicht weiter bezahlt wurde. Ein Teil folhderte, daß es sowieso mit der Organisation Schlag sei. Dazu kam noch das bedauerliche Verhalten eines Teiles der Unternehmer, die sofort ihre Betriebe sperren und bei Wiederöffnung nicht selten bis zu 20 Prozent Lohnabzüge vornehmen. In einigen Fällen erreichte die Organisationsleitung die Zurücknahme der Abzüge.

In den ersten Kriegswochen war das Beitragsstehen fastlahm gelegt. Sieben gut eingearbeitete Unterlasser mußten sofort der Fahne folgen. In einem Bericht hatten wir im August nicht weniger als vier Unterlasser, die zum Heere mußten. Es gab auch nicht wenige, die in der Aufregung und Überstürzung all die verdeckten Wünsche über die Organisation gaben, obwohl sie kaum je solche verbreitet haben. Das heißt, daß es mit dem verdeckten Verbande gut aus ist. Selbst die böse Strafmaut, daß der Staat die Lohnabzüge genommen habe und daher keine Unterstützung mehr bezahlt werden könnte, fand Gläubiger. Wir sahen uns veranlaßt, durch Anschlägen öffentlicher Plakate und Flugzettel auf den Unfug entgegenzuwirken. Unsre katholische Ruh und Belebung sowie das feste Fundament des Verbandes machten all den Schauerromantik ein Ende. Und so sind wir guter Zusage mit unsern Kollegen im Felde, die mehr als hundert Briefe und Cartes an uns richten, worin sie vielfach erzählen, über den Stand der Organisation ihren Wiederholungen zu machen. Wegen der Kriege bald wiederkehrten!

A. Hagen.

Saara. Bei Beginn des Krieges zählte unsre Befestigungszone einen Monat April zehn. Wir 300 Arbeitslose. Die Einnahmen der Hauptklasse betragen 16 431,25 Ml., die der Lokalklasse 6592,10 Ml. An Arbeitslosenunterstützung wurden 10 507,25 Ml. ausgezahlt. Die Krankenunterstützung betrug 2914,25 Ml., die Familienunterstützung 4370 Ml. An Sterbegeld, Umzugunterstützung usw. wurden 5570,15 Ml. gezahlt. Aus der Lokalklasse wurden für Erwerbslose 481,75 Ml. aufgewendet, so daß insgesamt 19 473,50 Ml. für Unterstützungen aufgewendet wurden.

Bei Ausbruch des Krieges hatten wir 901 Mitglieder. Bis zum Ende des Jahres wurden 398 Mitglieder zum Heeresdienst eingezogen. Ein Monat August hatten wir 95 Arbeitslose und am Ende des Jahres 34. Seit August zählten wir 45 Mitglieder als Zugang und 58 als Abgang. Die Fahnenflüchtigen begründeten ihr unfolgisches Gebaren meist damit, daß während des Krieges die Krankenunterstützung aufgehoben wurde. Wieder andre traten aus, weil die Familienunterstützung nicht weiter bezahlt wurde. Ein Teil folhderte, daß es sowieso mit der Organisation Schlag sei. Dazu kam noch das bedauerliche Verhalten eines Teiles der Unternehmer, die sofort ihre Betriebe sperren und bei Wiederöffnung nicht selten bis zu 20 Prozent Lohnabzüge vornehmen. In einigen Fällen erreichte die Organisationsleitung die Zurücknahme der Abzüge.

In den ersten Kriegswochen war das Beitragsstehen fastlahm gelegt. Sieben gut eingearbeitete Unterlasser mußten sofort der Fahne folgen. In einem Bericht hatten wir im August nicht weniger als vier Unterlasser, die zum Heere mußten. Es gab auch nicht wenige, die in der Aufregung und Überstürzung all die verdeckten Wünsche über die Organisation gaben, obwohl sie kaum je solche verbreitet haben. Das heißt, daß es mit dem verdeckten Verbande gut aus ist. Selbst die böse Strafmaut, daß der Staat die Lohnabzüge genommen habe und daher keine Unterstützung mehr bezahlt werden könnte, fand Gläubiger. Wir sahen uns veranlaßt, durch Anschlägen öffentlicher Plakate und Flugzettel auf den Unfug entgegenzuwirken. Unsre katholische Ruh und Belebung sowie das feste Fundament des Verbandes machten all den Schauerromantik ein Ende. Und so sind wir guter Zusage mit unsern Kollegen im Felde, die mehr als hundert Briefe und Cartes an uns richten, worin sie vielfach erzählen, über den Stand der Organisation ihren Wiederholungen zu machen. Wegen der Kriege bald wiederkehrten!

E. Hagen.

Ehndorf am Rhein. Unsre Befestigungszone wird bestrebt von der chemischen Industrie beeinflußt, daß unter Verhältnissen steht einzig und mit andern Befestigungszone kaum vergleichbar sind. Das kommt auch während des Krieges zum Ausdruck. Bei Kriegsausbruch trat, wie in allen Orten, unmittelbar Arbeitsmangel ein, aber die chemische Industrie beschäftigte die Zufluchtssuchenden weiter und verhinderte dadurch eine ins Ungeheure ausgedehnte Arbeitslosigkeit. Vor Kriegsausbruch zählte die Befestigungszone rund 3000 Mitglieder. Davon zählten in den ersten Wochen der Mobilisierung rund 1100 ein; die Höchstzahl der Arbeitslosen betrug 2100. Wir wurden also von der Arbeitslosigkeit nicht in dem Maße betroffen wie viele andre Industriestädte. Immerhin hatten wir neben den gänzlich arbeitslosen noch circa 200 Mitglieder, die verfügt, meist nur drei Tage in der Woche, arbeiten. Über die Arbeitslosigkeit ging bald vorüber. Gegenwärtig sind die benötigten Arbeitskräfte wohl ausreichend, aber vor einigen Wochen konnten nicht genügend Arbeiter beschafft werden. Auch jetzt werden noch Arbeiter eingestellt. Leider sind neben einigen auch noch verschiedene weibliche Mitglieder arbeitslos; eine für uns Verhältnisse ungewöhnliche Erscheinung. Die von uns befürchtete Not trat glücklicherweise nicht ein. Die Stadtverwaltung hat durch sofortiges Einbrechen annehmbare Buschiffe für die Familien der Gingessogenen geleistet und für Arbeitsgelegenheiten Sorge getragen. Alle Wünsche konnten freilich nicht erfü

Teile B (Zuckerfabrik) ohne Ausland circa 2 Ml. Lohnausgabe pro Mann und Woche erzielte. Von diesen 61 war nur der dritte Teil bei uns organisiert, ein Drittel bei den katholischen Handelsketten und Nationalpolen (einige von diesem Drittel waren noch Gelbe) und das letzte Drittel unorganisiert. Außerdem wurden in einer kleinen Biegelei einige Erfolge erzielt. Eine größere Lohnbewegung, die geplant war, musste wegen des Kriegsausbruchs aufgeschoben werden.

Von einer großen Arbeitslosigkeit durch den Krieg kann hier keine Rede sein. Bei der Stilllegung der chemischen Fabrik zu Kriegsbeginn verloren andre Ursachen (Kapitalspaltung) mit. Doch benutzte diese Firma, obwohl chemische Produkte U.-G., vorwiegend Schiedsmaterial, Berlin, diese günstige Gelegenheit, den Arbeitern Abzüge vom Alterslohn in zehn Prozent, im Durchschnitt von 19,1 Prozent, zu machen, als sie den Betrieb langsam wieder in Gang setzte.

Vom Bürgfrieden kann man hier wenig spüren. Die Arbeiterschaft ist wohl geneigt (wohlgläubig) die freiorganisierte, ihn zu halten, jedoch wird er von der Gegenseite nicht genug respektiert. Schwarz-Listen, wofür wir bündige Beweise haben, werden nach wie vor geführt. Die Betriebskantinenklasse der Firma Dr. Meyers Sohn U.-G. füllt alle älteren und mit geringeren Leidens behafteten Arbeitern nach wie vor vor der Annahme aus und belastet damit in ungerechter Weise die Ortskantinenklasse, die für die übrigen Betriebe aufständig ist. Das sollte auch, wenigstens während des Krieges, wo die Ortskantinenklasse so schon schwer belastet ist, nicht statthaben. Dazu kommt, daß die gelbe Gesellschaft gar nicht aufhort, gegen uns zu wählen unter dem Proletariat derjenigen Herren, die den Bürgfrieden immer im Munde führen.

Um die Familien der Kriegsteilnehmer hat die Firma Dr. Meyers Sohn U.-G. Naturalien im Werte von 2,50 bis 8,50 Ml. pro Woche, je nach der Größe der einzelnen Familie, gegeben. Dem Vernehmen nach ist diese Unterstützung inzwischen etwas eingeschränkt worden. Auch die Konferenzarbeit gibt eine kleine Beihilfe, die nicht so klar bekannt wurde, zu diesem Zweck.

Dass unser Ort von den Arbeitern meistens nur als Durchgangsstation betrachtet wird, zeigen folgende Zahlen: Es traten im Laufe des vergangenen Jahres ein 73 Mitglieder, es zeigten zu 17 Mitglieder, es meldeten sich von Militär bzw. Feldzug zurück 13 Mitglieder, und zwei Kollegen traten aus andern Verbänden zu uns über. Abgesehen sind 71 Mitglieder, ausgetreten 16, gestrichen sind 23, zum Feldzug abgemeldet 196 Mitglieder, ein Mitglied ist zu einem andern Verband (Heizer und Waschmühlen) übergetreten, und sechs Mitglieder sind gestorben. Die Einnahme und Ausgabe der Hauptklasse hat sich gegen das Vorjahr von 12 214,89 Ml. auf 10 309,50 Ml. verringert. In die Verbandsklasse fielen nur 3462,81 Ml. statt 7111,58 Ml. in 1913 geleistet werden. Das ist ein Minus von 3648,77 Ml., das durch den Krieg verursacht ist. Diese 3648,77 Ml. erklären sich auch daraus, daß die Hauptklasse eine Steigerung der Unterstützungsausgaben von 2938,55 Ml. in 1913 auf 4600,20 Ml. in 1914 hatte. In diesen 4600,20 Ml. sind 1310,25 Ml. enthalten, die an die Familien der Kriegsteilnehmer gezahlt sind. Das Mehr von 331,40 Mark an Unterstützungsausgaben der Hauptklasse in 1914 gegen 1913, das dann noch bleibt, ist gleichfalls den Kriegsfolgen als Ursache zuzuschreiben. Die Ortskantinen jährlich einkommen des Bestandes von 1913 in Höhe von 990,50 Ml. und 444,49 Ml., die wir der Hauptklasse wegen unserer Finanznot am vierten Quartal 1914 zurückbehalten müssen, in ihrer Jahresrechnung mit 4422,38 Ml. ab, der eine Jahresausgabe von 3762,60 Ml. gegenübersteht. In dieser Ausgabe sind 100,50 Ml. außerordentliche Unterstützung an Mitglieder und 536 Ml. Weihnachtsunterstützung an die Familien der Kriegsteilnehmer entfallen.

Wir sind der festen Überzeugung, daß, wenn alle Mitglieder, die ein Kind haben, ihre Pflicht tun und in ihrem Elter, neue Mitglieder zu werden, nicht erlaubt, wir die erste Zeit überstehen werden. Voraussetzung ist, daß alle tatkräftigen Kollegen mithelfen, denn nach dem Feldzug werden wir des Verbandes mehr denn je bedürfen; der Bürgfrieden ist uns dann keine ewige Sicherung sein.

**Rungen.** Auch in unserer Zahlstelle brach nach der Kriegseröffnung das Bürgschaftsleben zunächst fast völlig zusammen. Die Papierfabrik von Böde in Rungen wurde sofort nach Ausbruch des Krieges geschlossen. Es wurden nur einige Frauen weiterbeschäftigt, die Männer wurden entweder untergebracht. Herr Böde hat als Fabrikant, Stadtrat und Landtagsabgeordneter überall große Einfluss, deshalb war es ihm möglich, die Arbeiter seiner Fabrik in andern Betrieben, namentlich in städtischen und Reichsbetrieben, unterzubringen. Diese Fürsorge kommt nicht nur den Arbeitern, sondern vor allem dem Unternehmer selbst zugute. Herr Böde sagt nicht nur jede Unterstützung, sondern er kann auch seine gute eingerichteterente wiederherstellen, wenn sie gebraucht werden. Nachdem den Frauen der im Felde stehenden Arbeitern etwas gewährt wurde, entschließt sich der Kreisrat des Schreibers dieser Zeilen. In den ersten sechs Kriegsmonaten wurden die Arbeiter möglichst weiterbeschäftigt. Die Papierindustrie da gegen hat unter dem Kriege außerordentlich zu leiden. Die fiktive Fabrik gehört nicht der Tagesgesellschaft an, ist aber auf den Export angewiesen, und der ist unverhindert. Es wird dort seit Ausbruch des Krieges fast verhindert gearbeitet. Die fiktive Fabrik in Hofburg hatte ebenfalls unter den Kriegswirken zu leiden. Die Transportmittel (Fahrräder), wurden zu militärischen Zwecken requiriert. Es mußte nun alles durch Pferdegespanne befördert werden, sowohl die Möglichkeit bestand. Den Arbeitern in diesem Werk werden nach Kriegsausbruch europäisch 12 % vom Stundenlohn geföhrt. Der Sekretär der Organisation beschäftigte mit der Direktion, aber das Resultat war gleich Null. Man sah eben die abengenannten Schwierigkeiten vor; weiter hieß es, der Geschäftsführer wäre nicht so gut, aber die beste Aussicht war: die Fiktive Fabrik zu veräußern darum! Man hofft hier nach da getragt und dabei einzurichten lassen, es geht ja jetzt keine geringe Summe aus als die im Betriebe benötigt. Das Ergebnis einer solchen Auseinandersetzung löst sich voransetzen. Selbstverständlich kann man das nicht als Gewinn für den Arbeitnehmer ansehen. Wir hoffen deshalb auf Herrn Direktor Höglund, der unseres Wissens Vorsitzender des Meistervereins im dortigen Bezirk ist, würde eine solche Liquidation verhindern. Dieser war keine Hoffnung vergeblich. Die Arbeitnehmer die 5 % von ihrem Lohn abtreten. Ob der Herr Direktor einen entsprechenden Teil von seinem Gehalt abgibt, ist uns nicht bekannt. Es ist aber anzunehmen.

Die Ziegelwerke von Hünemönn werden nicht stillgelegt. In Stelle der eingezogenen wurden neue, mehr jüngere Kräfte eingestellt. Die Kräfte der im Felde stehenden werden unterstützt. Von Südwürttemberg kommt es, das nicht zu hören. Es kann jetzt, dass es auch da wieder losgeht. Einige Arbeiter sind bis jetzt noch beschäftigt worden. Die Ziegelerei Schellbach, welche den Rat der Stadt Schelldorf gehörte, wurde bei Ausbruch des Krieges stillgelegt, aber die Kräfte waren anderweitig beschäftigt. Auch der Steinbruch zu Burgen hat viel gelernt, um der Krise zu trotzen. Es wurden Holzhandelsketten angeschaut und angefragt, und zwar sollten Arbeiten gemacht werden, die zwar so notwendig sind. Die Kräfte waren allerdings für Holzhandelsketten ausgemacht: für Bergbauarbeiten sind 20 % bezahlt worden, für die Kräfte 25 %. Der Kriegsminister befand, die Kräfte hier zu beschäftigen hat eine finanzielle Unterstützung gewährt. Heute werden Kräfte, eben den Steinbruch zu Burgen nach dem Bergbau in Hünemönn verlegt. Die Arbeitnehmer sind bis jetzt noch beschäftigt worden. Die Ziegelerei Schellbach, welche den Rat der Stadt Schelldorf gehörte, wurde bei Ausbruch des Krieges stillgelegt, aber die Kräfte waren anderweitig beschäftigt. Auch der Steinbruch zu Burgen hat viel gelernt, um der Krise zu trotzen. Es wurden Holzhandelsketten angeschaut und angefragt, und zwar sollten Arbeiten gemacht werden, die zwar so notwendig sind. Die Kräfte waren allerdings für Holzhandelsketten ausgemacht: für Bergbauarbeiten sind 20 % bezahlt worden, für die Kräfte 25 %. Der Kriegsminister befand, die Kräfte hier zu beschäftigen hat eine finanzielle Unterstützung gewährt. Heute werden Kräfte, eben den Steinbruch zu Burgen nach dem Bergbau in Hünemönn verlegt. Die Arbeitnehmer sind bis jetzt noch beschäftigt worden. Die Ziegelerei Schellbach, welche den Rat der Stadt Schelldorf gehörte, wurde bei Ausbruch des Krieges stillgelegt, aber die Kräfte waren anderweitig beschäftigt. Auch der Steinbruch zu Burgen hat viel gelernt, um der Krise zu trotzen. Es wurden Holzhandelsketten angeschaut und angefragt, und zwar sollten Arbeiten gemacht werden, die zwar so notwendig sind. Die Kräfte waren allerdings für Holzhandelsketten ausgemacht: für Bergbauarbeiten sind 20 % bezahlt worden, für die Kräfte 25 %. Der Kriegsminister befand, die Kräfte hier zu beschäftigen hat eine finanzielle Unterstützung gewährt. Heute werden Kräfte, eben den Steinbruch zu Burgen nach dem Bergbau in Hünemönn verlegt. Die Arbeitnehmer sind bis jetzt noch beschäftigt worden. Die Ziegelerei Schellbach, welche den Rat der Stadt Schelldorf gehörte, wurde bei Ausbruch des Krieges stillgelegt, aber die Kräfte waren anderweitig beschäftigt. Auch der Steinbruch zu Burgen hat viel gelernt, um der Krise zu trotzen. Es wurden Holzhandelsketten angeschaut und angefragt, und zwar sollten Arbeiten gemacht werden, die zwar so notwendig sind. Die Kräfte waren allerdings für Holzhandelsketten ausgemacht: für Bergbauarbeiten sind 20 % bezahlt worden, für die Kräfte 25 %. Der Kriegsminister befand, die Kräfte hier zu beschäftigen hat eine finanzielle Unterstützung gewährt. Heute werden Kräfte, eben den Steinbruch zu Burgen nach dem Bergbau in Hünemönn verlegt. Die Arbeitnehmer sind bis jetzt noch beschäftigt worden. Die Ziegelerei Schellbach, welche den Rat der Stadt Schelldorf gehörte, wurde bei Ausbruch des Krieges stillgelegt, aber die Kräfte waren anderweitig beschäftigt. Auch der Steinbruch zu Burgen hat viel gelernt, um der Krise zu trotzen. Es wurden Holzhandelsketten angeschaut und angefragt, und zwar sollten Arbeiten gemacht werden, die zwar so notwendig sind. Die Kräfte waren allerdings für Holzhandelsketten ausgemacht: für Bergbauarbeiten sind 20 % bezahlt worden, für die Kräfte 25 %. Der Kriegsminister befand, die Kräfte hier zu beschäftigen hat eine finanzielle Unterstützung gewährt. Heute werden Kräfte, eben den Steinbruch zu Burgen nach dem Bergbau in Hünemönn verlegt. Die Arbeitnehmer sind bis jetzt noch beschäftigt worden. Die Ziegelerei Schellbach, welche den Rat der Stadt Schelldorf gehörte, wurde bei Ausbruch des Krieges stillgelegt, aber die Kräfte waren anderweitig beschäftigt. Auch der Steinbruch zu Burgen hat viel gelernt, um der Krise zu trotzen. Es wurden Holzhandelsketten angeschaut und angefragt, und zwar sollten Arbeiten gemacht werden, die zwar so notwendig sind. Die Kräfte waren allerdings für Holzhandelsketten ausgemacht: für Bergbauarbeiten sind 20 % bezahlt worden, für die Kräfte 25 %. Der Kriegsminister befand, die Kräfte hier zu beschäftigen hat eine finanzielle Unterstützung gewährt. Heute werden Kräfte, eben den Steinbruch zu Burgen nach dem Bergbau in Hünemönn verlegt. Die Arbeitnehmer sind bis jetzt noch beschäftigt worden. Die Ziegelerei Schellbach, welche den Rat der Stadt Schelldorf gehörte, wurde bei Ausbruch des Krieges stillgelegt, aber die Kräfte waren anderweitig beschäftigt. Auch der Steinbruch zu Burgen hat viel gelernt, um der Krise zu trotzen. Es wurden Holzhandelsketten angeschaut und angefragt, und zwar sollten Arbeiten gemacht werden, die zwar so notwendig sind. Die Kräfte waren allerdings für Holzhandelsketten ausgemacht: für Bergbauarbeiten sind 20 % bezahlt worden, für die Kräfte 25 %. Der Kriegsminister befand, die Kräfte hier zu beschäftigen hat eine finanzielle Unterstützung gewährt. Heute werden Kräfte, eben den Steinbruch zu Burgen nach dem Bergbau in Hünemönn verlegt. Die Arbeitnehmer sind bis jetzt noch beschäftigt worden. Die Ziegelerei Schellbach, welche den Rat der Stadt Schelldorf gehörte, wurde bei Ausbruch des Krieges stillgelegt, aber die Kräfte waren anderweitig beschäftigt. Auch der Steinbruch zu Burgen hat viel gelernt, um der Krise zu trotzen. Es wurden Holzhandelsketten angeschaut und angefragt, und zwar sollten Arbeiten gemacht werden, die zwar so notwendig sind. Die Kräfte waren allerdings für Holzhandelsketten ausgemacht: für Bergbauarbeiten sind 20 % bezahlt worden, für die Kräfte 25 %. Der Kriegsminister befand, die Kräfte hier zu beschäftigen hat eine finanzielle Unterstützung gewährt. Heute werden Kräfte, eben den Steinbruch zu Burgen nach dem Bergbau in Hünemönn verlegt. Die Arbeitnehmer sind bis jetzt noch beschäftigt worden. Die Ziegelerei Schellbach, welche den Rat der Stadt Schelldorf gehörte, wurde bei Ausbruch des Krieges stillgelegt, aber die Kräfte waren anderweitig beschäftigt. Auch der Steinbruch zu Burgen hat viel gelernt, um der Krise zu trotzen. Es wurden Holzhandelsketten angeschaut und angefragt, und zwar sollten Arbeiten gemacht werden, die zwar so notwendig sind. Die Kräfte waren allerdings für Holzhandelsketten ausgemacht: für Bergbauarbeiten sind 20 % bezahlt worden, für die Kräfte 25 %. Der Kriegsminister befand, die Kräfte hier zu beschäftigen hat eine finanzielle Unterstützung gewährt. Heute werden Kräfte, eben den Steinbruch zu Burgen nach dem Bergbau in Hünemönn verlegt. Die Arbeitnehmer sind bis jetzt noch beschäftigt worden. Die Ziegelerei Schellbach, welche den Rat der Stadt Schelldorf gehörte, wurde bei Ausbruch des Krieges stillgelegt, aber die Kräfte waren anderweitig beschäftigt. Auch der Steinbruch zu Burgen hat viel gelernt, um der Krise zu trotzen. Es wurden Holzhandelsketten angeschaut und angefragt, und zwar sollten Arbeiten gemacht werden, die zwar so notwendig sind. Die Kräfte waren allerdings für Holzhandelsketten ausgemacht: für Bergbauarbeiten sind 20 % bezahlt worden, für die Kräfte 25 %. Der Kriegsminister befand, die Kräfte hier zu beschäftigen hat eine finanzielle Unterstützung gewährt. Heute werden Kräfte, eben den Steinbruch zu Burgen nach dem Bergbau in Hünemönn verlegt. Die Arbeitnehmer sind bis jetzt noch beschäftigt worden. Die Ziegelerei Schellbach, welche den Rat der Stadt Schelldorf gehörte, wurde bei Ausbruch des Krieges stillgelegt, aber die Kräfte waren anderweitig beschäftigt. Auch der Steinbruch zu Burgen hat viel gelernt, um der Krise zu trotzen. Es wurden Holzhandelsketten angeschaut und angefragt, und zwar sollten Arbeiten gemacht werden, die zwar so notwendig sind. Die Kräfte waren allerdings für Holzhandelsketten ausgemacht: für Bergbauarbeiten sind 20 % bezahlt worden, für die Kräfte 25 %. Der Kriegsminister befand, die Kräfte hier zu beschäftigen hat eine finanzielle Unterstützung gewährt. Heute werden Kräfte, eben den Steinbruch zu Burgen nach dem Bergbau in Hünemönn verlegt. Die Arbeitnehmer sind bis jetzt noch beschäftigt worden. Die Ziegelerei Schellbach, welche den Rat der Stadt Schelldorf gehörte, wurde bei Ausbruch des Krieges stillgelegt, aber die Kräfte waren anderweitig beschäftigt. Auch der Steinbruch zu Burgen hat viel gelernt, um der Krise zu trotzen. Es wurden Holzhandelsketten angeschaut und angefragt, und zwar sollten Arbeiten gemacht werden, die zwar so notwendig sind. Die Kräfte waren allerdings für Holzhandelsketten ausgemacht: für Bergbauarbeiten sind 20 % bezahlt worden, für die Kräfte 25 %. Der Kriegsminister befand, die Kräfte hier zu beschäftigen hat eine finanzielle Unterstützung gewährt. Heute werden Kräfte, eben den Steinbruch zu Burgen nach dem Bergbau in Hünemönn verlegt. Die Arbeitnehmer sind bis jetzt noch beschäftigt worden. Die Ziegelerei Schellbach, welche den Rat der Stadt Schelldorf gehörte, wurde bei Ausbruch des Krieges stillgelegt, aber die Kräfte waren anderweitig beschäftigt. Auch der Steinbruch zu Burgen hat viel gelernt, um der Krise zu trotzen. Es wurden Holzhandelsketten angeschaut und angefragt, und zwar sollten Arbeiten gemacht werden, die zwar so notwendig sind. Die Kräfte waren allerdings für Holzhandelsketten ausgemacht: für Bergbauarbeiten sind 20 % bezahlt worden, für die Kräfte 25 %. Der Kriegsminister befand, die Kräfte hier zu beschäftigen hat eine finanzielle Unterstützung gewährt. Heute werden Kräfte, eben den Steinbruch zu Burgen nach dem Bergbau in Hünemönn verlegt. Die Arbeitnehmer sind bis jetzt noch beschäftigt worden. Die Ziegelerei Schellbach, welche den Rat der Stadt Schelldorf gehörte, wurde bei Ausbruch des Krieges stillgelegt, aber die Kräfte waren anderweitig beschäftigt. Auch der Steinbruch zu Burgen hat viel gelernt, um der Krise zu trotzen. Es wurden Holzhandelsketten angeschaut und angefragt, und zwar sollten Arbeiten gemacht werden, die zwar so notwendig sind. Die Kräfte waren allerdings für Holzhandelsketten ausgemacht: für Bergbauarbeiten sind 20 % bezahlt worden, für die Kräfte 25 %. Der Kriegsminister befand, die Kräfte hier zu beschäftigen hat eine finanzielle Unterstützung gewährt. Heute werden Kräfte, eben den Steinbruch zu Burgen nach dem Bergbau in Hünemönn verlegt. Die Arbeitnehmer sind bis jetzt noch beschäftigt worden. Die Ziegelerei Schellbach, welche den Rat der Stadt Schelldorf gehörte, wurde bei Ausbruch des Krieges stillgelegt, aber die Kräfte waren anderweitig beschäftigt. Auch der Steinbruch zu Burgen hat viel gelernt, um der Krise zu trotzen. Es wurden Holzhandelsketten angeschaut und angefragt, und zwar sollten Arbeiten gemacht werden, die zwar so notwendig sind. Die Kräfte waren allerdings für Holzhandelsketten ausgemacht: für Bergbauarbeiten sind 20 % bezahlt worden, für die Kräfte 25 %. Der Kriegsminister befand, die Kräfte hier zu beschäftigen hat eine finanzielle Unterstützung gewährt. Heute werden Kräfte, eben den Steinbruch zu Burgen nach dem Bergbau in Hünemönn verlegt. Die Arbeitnehmer sind bis jetzt noch beschäftigt worden. Die Ziegelerei Schellbach, welche den Rat der Stadt Schelldorf gehörte, wurde bei Ausbruch des Krieges stillgelegt, aber die Kräfte waren anderweitig beschäftigt. Auch der Steinbruch zu Burgen hat viel gelernt, um der Krise zu trotzen. Es wurden Holzhandelsketten angeschaut und angefragt, und zwar sollten Arbeiten gemacht werden, die zwar so notwendig sind. Die Kräfte waren allerdings für Holzhandelsketten ausgemacht: für Bergbauarbeiten sind 20 % bezahlt worden, für die Kräfte 25 %. Der Kriegsminister befand, die Kräfte hier zu beschäftigen hat eine finanzielle Unterstützung gewährt. Heute werden Kräfte, eben den Steinbruch zu Burgen nach dem Bergbau in Hünemönn verlegt. Die Arbeitnehmer sind bis jetzt noch beschäftigt worden. Die Ziegelerei Schellbach, welche den Rat der Stadt Schelldorf gehörte, wurde bei Ausbruch des Krieges stillgelegt, aber die Kräfte waren anderweitig beschäftigt. Auch der Steinbruch zu Burgen hat viel gelernt, um der Krise zu trotzen. Es wurden Holzhandelsketten angeschaut und angefragt, und zwar sollten Arbeiten gemacht werden, die zwar so notwendig sind. Die Kräfte waren allerdings für Holzhandelsketten ausgemacht: für Bergbauarbeiten sind 20 % bezahlt worden, für die Kräfte 25 %. Der Kriegsminister befand, die Kräfte hier zu beschäftigen hat eine finanzielle Unterstützung gewährt. Heute werden Kräfte, eben den Steinbruch zu Burgen nach dem Bergbau in Hünemönn verlegt. Die Arbeitnehmer sind bis jetzt noch beschäftigt worden. Die Ziegelerei Schellbach, welche den Rat der Stadt Schelldorf gehörte, wurde bei Ausbruch des Krieges stillgelegt, aber die Kräfte waren anderweitig beschäftigt. Auch der Steinbruch zu Burgen hat viel gelernt, um der Krise zu trotzen. Es wurden Holzhandelsketten angeschaut und angefragt, und zwar sollten Arbeiten gemacht werden, die zwar so notwendig sind. Die Kräfte waren allerdings für Holzhandelsketten ausgemacht: für Bergbauarbeiten sind 20 % bezahlt worden, für die Kräfte 25 %. Der Kriegsminister befand, die Kräfte hier zu beschäftigen hat eine finanzielle Unterstützung gewährt. Heute werden Kräfte, eben den Steinbruch zu Burgen nach dem Bergbau in Hünemönn verlegt. Die Arbeitnehmer sind bis jetzt noch beschäftigt worden. Die Ziegelerei Schellbach, welche den Rat der Stadt Schelldorf gehörte, wurde bei Ausbruch des Krieges stillgelegt, aber die Kräfte waren anderweitig beschäftigt. Auch der Steinbruch zu Burgen hat viel gelernt, um der Krise zu trotzen. Es wurden Holzhandelsketten angeschaut und angefragt, und zwar sollten Arbeiten gemacht werden, die zwar so notwendig sind. Die Kräfte waren allerdings für Holzhandelsketten ausgemacht: für Bergbauarbeiten sind 20 % bezahlt worden, für die Kräfte 25 %. Der Kriegsminister befand, die Kräfte hier zu beschäftigen hat eine finanzielle Unterstützung gewährt. Heute werden Kräfte, eben den Steinbruch zu Burgen nach dem Bergbau in Hünemönn verlegt. Die Arbeitnehmer sind bis jetzt noch beschäftigt worden. Die Ziegelerei Schellbach, welche den Rat der Stadt Schelldorf gehörte, wurde bei Ausbruch des Krieges stillgelegt, aber die Kräfte waren anderweitig beschäftigt. Auch der Steinbruch zu Burgen hat viel gelernt, um der Krise zu trotzen. Es wurden Holzhandelsketten angeschaut und angefragt, und zwar sollten Arbeiten gemacht werden, die zwar so notwendig sind. Die Kräfte waren allerdings für Holzhandelsketten ausgemacht: für Bergbauarbeiten sind 20 % bezahlt worden, für die Kräfte 25 %. Der Kriegsminister befand, die Kräfte hier zu beschäftigen hat eine finanzielle Unterstützung gewährt. Heute werden Kräfte, eben den Steinbruch zu Burgen nach dem Bergbau in Hünemönn verlegt. Die Arbeitnehmer sind bis jetzt noch beschäftigt worden. Die Ziegelerei Schellbach, welche den Rat der Stadt Schelldorf gehörte, wurde bei Ausbruch des Krieges stillgelegt, aber die Kräfte waren anderweitig beschäftigt. Auch der Steinbruch zu Burgen hat viel gelernt, um der Krise zu trotzen. Es wurden Holzhandelsketten angeschaut und angefragt, und zwar sollten Arbeiten gemacht werden, die zwar so notwendig sind. Die Kräfte waren allerdings für Holzhandelsketten ausgemacht: für Bergbauarbeiten sind 20 % bezahlt worden, für die Kräfte 25 %. Der Kriegsminister befand, die Kräfte hier zu beschäftigen hat eine finanzielle Unterstützung gewährt. Heute werden Kräfte, eben den Steinbruch zu Burgen nach dem Bergbau in Hünemönn verlegt. Die Arbeitnehmer sind bis jetzt noch beschäftigt worden. Die Ziegelerei Schellbach, welche den Rat der Stadt Schelldorf gehörte, wurde bei Ausbruch des Krieges stillgelegt, aber die Kräfte waren anderweitig beschäftigt. Auch der Steinbruch zu Burgen hat viel gelernt, um der Krise zu trotzen. Es wurden Holzhandelsketten angeschaut und angefragt, und zwar sollten Arbeiten gemacht werden, die zwar so notwendig sind. Die Kräfte waren allerdings für Holzhandelsketten ausgemacht: für Bergbauarbeiten sind 20 % bezahlt worden, für die Kräfte 25 %. Der Kriegsminister befand, die Kräfte hier zu beschäftigen hat eine finanzielle Unterstützung gewährt. Heute werden Kräfte, eben den Steinbruch zu Burgen nach dem Bergbau in Hünemönn verlegt. Die Arbeitnehmer sind bis jetzt noch beschäftigt worden. Die Ziegelerei Schellbach, welche den Rat der Stadt Schelldorf gehörte, wurde bei Ausbruch des Krieges stillgelegt, aber die Kräfte waren anderweitig beschäftigt. Auch der Steinbruch zu Burgen hat viel gelernt, um der Krise zu trotzen. Es wurden Holzhandelsketten angeschaut und angefragt, und zwar sollten Arbeiten gemacht werden, die zwar so notwendig sind. Die Kräfte waren allerdings für Holzhandelsketten ausgemacht: für Bergbauarbeiten sind 20 % bezahlt worden, für die Kräfte 25 %. Der Kriegsminister befand, die Kräfte hier zu beschäftigen hat eine finanzielle Unterstützung gewährt. Heute werden Kräfte, eben den Steinbruch zu Burgen nach dem Bergbau in Hünemönn verlegt. Die Arbeitnehmer sind bis jetzt noch beschäftigt worden. Die Ziegelerei Schellbach, welche den Rat der Stadt Schelldorf gehörte, wurde bei Ausbruch des Krieges stillgelegt, aber die Kräfte waren anderweitig beschäftigt. Auch der Steinbruch zu Burgen hat viel gelernt, um der Krise zu trotzen. Es wurden Holzhandelsketten angeschaut und angefragt, und zwar sollten Arbeiten gemacht werden, die zwar so notwendig sind. Die Kräfte waren allerdings für Holzhandelsketten ausgemacht: für Bergbauarbeiten sind 20 % bezahlt worden, für die Kräfte 25 %. Der Kriegsminister befand, die Kräfte hier zu beschäftigen hat eine finanzielle Unterstützung gewährt. Heute werden Kräfte, eben den Steinbruch zu Burgen nach dem Bergbau in Hünemönn verlegt. Die Arbeitnehmer sind bis jetzt noch beschäftigt worden. Die Ziegelerei Schellbach, welche den Rat der Stadt Schelldorf gehörte, wurde bei Ausbruch des Krieges stillgelegt, aber die Kräfte waren anderweitig beschäftigt. Auch der Steinbruch zu Burgen hat viel gelernt, um der Krise zu trotzen. Es wurden Holzhandelsketten angeschaut und angefragt, und zwar sollten Arbeiten gemacht werden, die zwar so notwendig sind. Die Kräfte waren allerdings für Holzhandelsketten ausgemacht: für Bergbauarbeiten sind 20 % bezahlt worden, für die Kräfte 25 %. Der Kriegsminister befand, die Kräfte hier zu beschäftigen hat eine finanzielle Unterstützung gewährt. Heute werden Kräfte, eben den Steinbruch zu Burgen nach dem Bergbau in Hünemönn verlegt. Die Arbeitnehmer sind bis jetzt noch beschäftigt worden. Die Ziegelerei Schellbach, welche den Rat der Stadt Schelldorf gehörte, wurde bei Ausbruch des Krieges stillgelegt, aber die Kräfte waren anderweitig besch